

## Auf einen Blick

- Die globale konjunkturelle Dynamik wird sich im Verlauf des Prognosezeitraums leicht beschleunigen. Insbesondere die Schwellenländer werden ihr Expansionstempo aufgrund einer dynamischeren Exportentwicklung etwas erhöhen. Auch der Erholungskurs in den USA wird sich verstärkt fortsetzen, getragen vor allem durch die privaten Konsumausgaben. Der Euroraum außerhalb Deutschlands wird sich angesichts einer weiteren spürbaren Verlangsamung des Tempos der Haushaltskonsolidierung leicht beleben. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird im Jahr 2014 um 0,6 % zunehmen, im Euroraum insgesamt um 0,8 %.
- In Deutschland wird das Wachstum im Prognosezeitraum weiterhin verhalten sein. Dabei wird die Binnennachfrage abermals verstärkt Motor der Entwicklung sein. Der Außenhandel insgesamt wird einen negativen Wachstumsbeitrag leisten. Im Jahr 2014 wird der Anstieg des BIP 1,2 % betragen, nach 0,4 % in diesem Jahr. Die Arbeitslosigkeit wird leicht zunehmen. Die Arbeitslosenquote beträgt 2014 im Jahresdurchschnitt 7,0 %, nach 6,9 % im Jahr 2013. Der Anstieg der Verbraucherpreise wird in beiden Jahren im Durchschnitt jeweils 1,5 % betragen.

## Zögerliche Konjunkturbelebung

### Deutsche Konjunktur zur Jahreswende 2013/2014

#### Arbeitskreis Konjunktur<sup>1</sup>

#### Weltwirtschaft etwas dynamischer

Die Weltwirtschaft außerhalb des Euroraums setzte im Sommer ihre moderate Expansion fort. Bei den großen Schwellenländern stand dabei einer leichten Beschleunigung in China und Indien sowie einem unveränderten Expansionstempo in Russland zuletzt ein Rückgang des BIP in Brasilien gegenüber, nachdem die Wirtschaft dort zuvor stark gewachsen war. Die brasilianische Geldpolitik war seit April unter dem Eindruck von steigender Inflation und Turbulenzen an den Devisenmärkten mehrmals gestraft worden.

Das Wachstum der US-Wirtschaft beschleunigte sich mit 0,9 % im dritten Quartal nach 0,6 % im zweiten Quartal. Die Haupttreiber des US-Wachstums waren weiterhin die privaten Haushalte mit ihren Konsumausgaben und dem privaten Häuserbau, während sich die Anlageinvestitionen nur verhalten entwickelt haben. Die schwachen Investitionen dürften wesentlich auf die politische Unsicherheit im US-Haushaltsstreit zurückzuführen sein. Die japanische Wirtschaft konnte das rasante Tempo des Vorquartals aufgrund eines schwächeren Konsums der privaten Haushalte sowie eines Exportrückganges nicht halten. Die Strategie der Regierung zur Überwindung der Deflation schlägt sich bisher zwar in etwas höherem Preisauftrieb nieder, aber die Nominallöhne gingen weiter zurück. Aufgrund expandierender Staatsnachfrage und eines stärkeren Lageraufbaus legte die japanische Wirtschaft aber noch um 0,5 % zu.

Im Euroraum außerhalb Deutschlands stagnierte die Wirtschaft. Die Binnennachfrage hat keinen Beitrag zum Wachstum geleistet.

Videostatement:

Peter Hohlfeld: Konjunktur zur Jahreswende 2013/14

<http://bit.ly/18Em1GE>



<sup>1</sup> Gustav A. Horn, Alexander Herzog-Stein, Peter Hohlfeld, Fabian Lindner, Ansgar Rannenberg, Katja Rietzler, Silke Tober

Der Beitrag des Außenhandels war leicht negativ, da die Exporte schwächer zunahmen als die Importe. Wenngleich der Euroraum insgesamt die Rezession überwunden hat, gilt dies nicht für alle Länder. In Italien, Griechenland und Zypern schrumpfte das BIP weiter. Das französische BIP war im Sommer nach einer kräftigen Expansion im zweiten Quartal rückläufig. Maßgeblich für den Rückgang waren zu gleichen Teilen ein Anstieg der Importe und ein Rückgang der Exporte.

### Leichte Beschleunigung im Jahr 2014

Die globale konjunkturelle Dynamik wird sich im Verlauf des Prognosezeitraums leicht beschleunigen. Die Schwellenländer werden ihr Expansionsstempo im kommenden Jahr aufgrund einer dynamischeren Exportentwicklung etwas erhöhen (Tabelle 1). Sie profitieren von den Abwertungen ihrer Währungen, der leichten Erholung des Euroraums sowie leicht positiven fiskalpolitischen Impulsen. In Japan wird sich die Dynamik mit Beginn des kommenden Jahres weiter verlangsamen. Ein Teil der in diesem Jahr vorgenommenen Erhöhung der Staatsausgaben wird wieder zurückgenommen und die Mehrwertsteuer wird zum April nächsten Jahres steigen. Allerdings hat die Regierung angekündigt, knapp zwei Drittel der geplanten steuerlichen Mehreinnahmen für diskretionäre konjunkturstützende Maßnahmen zu verwenden. Die konjunkturelle Abschwächung dürfte so geringer ausfallen als vom IMK bisher angenommen.

Das US-Wachstum wird im Prognosezeitraum vor allem durch die privaten Konsumausgaben und den privaten Häuserbau getragen. Das liegt daran, dass die Haushalte einen Großteil ihrer Überschuldung mittlerweile abgetragen haben und die Arbeitslosigkeit sinkt. Die Fiskalpolitik wird weiterhin restriktiv wirken, allerdings etwas weniger als bisher angenommen. Führende Vertreter der Republikaner und Demokraten im US-Kongress haben sich am 10. Dezember darauf geeinigt, einige bis jetzt vorhergesehene Kürzungen der Staatsausgaben zurückzunehmen. Darüber hinaus wird das Budget nun bis September 2015 festgeschrieben. Allerdings droht im Frühjahr 2014 eine erneute Auseinandersetzung zwischen den politischen Parteien über die Anhebung der bundesstaatlichen Schuldenobergrenze. Die damit weiterhin herrschende Unsicher-

heit über den Kurs der US-Finanzpolitik dürfte die Ausrüstungsinvestitionen belasten, die im Prognosezeitraum nur moderat zunehmen werden. Wegen der sich insgesamt erholenden Wirtschaft wird die Geldpolitik etwas von ihrem Expansionskurs abgehen, was das Wachstum aber kaum belasten dürfte.

Der Euroraum außerhalb Deutschlands wird sich im Prognosezeitraum angesichts einer weiteren spürbaren Verlangsamung des Tempos der Haushaltskonsolidierung insbesondere in den von der Eurokrise besonders betroffenen Ländern sowie der mittlerweile erheblichen Aufhellung der zu Beginn des Jahres noch sehr düsteren Stimmung von Haushalten und Unternehmen leicht beleben. Nach einem langen Schrumpfungsprozess wird die Binnennachfrage im kommenden Jahr stagnieren. Der private Konsum wird weiter durch die seit Jahren fallenden Einkommen belastet. Auch die Investitionen der Unternehmen werden aufgrund der schwachen Absatzentwicklung erst zum Ende des Prognosezeitraums wieder an Fahrt gewinnen. Einzige Wachstumsquelle bleiben deshalb wie schon während der Rezession die Exporte, maßgeblich bestimmt durch eine vergleichsweise dynamische Wirtschaftsentwicklung auf den meisten wichtigen Absatzmärkten des Euroraums. Im Ergebnis wird das BIP im Durchschnitt des Jahres 2014 um 0,6 % zulegen. Im Jahresverlauf beläuft sich die Zunahme auf 1,0 %.

TABELLE 1

### Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts wichtiger Handelspartner

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2012	2013	2014
Euroraum	-0,6	-0,5	0,8
MOEL <sup>1</sup>	0,8	0,8	2,3
USA	2,8	1,7	2,4
Japan	1,9	1,7	1,8
China	7,8	7,7	7,6
Indien	3,8	3,7	5,1
Russland	3,5	1,7	5,4
Brasilien	1,0	2,3	2,5

<sup>1</sup> Polen, Tschechische Republik, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Litauen, Lettland

Quellen: Eurostat, IWF, OECD, Macrobond; ab 2013 Prognose des IMK.



## Annahmen für die Prognose

Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass sich die Lage im Euroraum nicht erneut verschärft. Vor diesem Hintergrund werden die monetären Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft im Prognosezeitraum nahezu unverändert expansiv bleiben. Vom Außenwert des Euro gehen im kommenden Jahr leicht expansive Wirkungen aus, nach stärker dämpfenden in diesem Jahr (Tabelle 2). Die deutsche Wirtschaft dürfte in diesem Jahr 2 % an preislicher Wettbewerbsfähigkeit – gemessen an den Verbraucherpreisen – einbüßen und sich 2014 leicht verbessern.

Die Europäische Zentralbank (EZB) wird die Geldpolitik weiter etwas lockern, sei es durch eine weitere Zinssenkung oder Maßnahmen der quantitativen Lockerung. Damit wird das Niveau der Kurzfristzinsen 2013 und 2014 nahe null liegen. Anders als in den übrigen Ländern des Euroraums sind die Risikoprämien auf Staatsanleihen Deutschlands sehr niedrig und damit auch die Kapitalmarktzinsen insgesamt. Auch die Aktienkurse und eine leichte Lockerung der Kreditvergabestandards tragen zu den günstigen Finanzierungsbedingungen in Deutschland bei. Die Finanzpolitik in Deutschland wirkt im Prognosezeitraum leicht expansiv.

## Verhaltene Zuversicht für Deutschland

Die deutsche Konjunktur festigte sich im Sommer. Generell ist das Wachstum verstärkt durch eine anziehende Binnennachfrage gekennzeichnet. Stützend wirkten insbesondere die privaten Konsumausgaben. Flankiert wurden sie seit dem Frühjahr durch die nunmehr expansive Investitionstätigkeit der Unternehmen in Ausrüstungen. Vom Außenhandel kam per saldo ein negativer Impuls, da infolge leicht anziehender Importe und nahezu stagnierender Exporte der Außenbeitrag das Wachstum bremste. Im Jahresdurchschnitt 2013 wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts nur 0,4 % betragen, im Jahresverlauf allerdings 1,2 %. Das IMK bestätigt somit seine Prognose vom Oktober dieses Jahres.

Für das Jahr 2014 ist entscheidend, ob sich die allmähliche Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage in den Krisenländern des Euroraums fortsetzt. Diese Annahme liegt der Prognose zugrunde. Die Auftriebskräfte verlagern sich dabei verstärkt Richtung inländischer Verwendung (Tabelle 3). Für die deutschen Unternehmen dürften sich die Absatzaussichten zunehmend aufhellen und der Vertrauensgewinn dürfte auch positive Auswirkungen nicht zuletzt auf ihr Investitionsverhalten haben. Motor der Entwicklung werden abermals die privaten Konsumausgaben bei weiter steigenden verfügbaren Einkommen und robustem Arbeitsmarkt sein. Auch die Investitionstätigkeit dürfte etwas an Fahrt gewinnen.

TABELLE 2

### Rahmendaten der Prognose

Jahresdurchschnittswerte

	2012	2013	2014
Dreimonats-Euribor (%)	0,6	0,2	0,1
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%) <sup>1</sup>	3,9	2,9	2,7
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)	1,8	2,3	2,8
Wechselkurs (USD/EUR)	1,29	1,33	1,28
Realer effektiver Wechselkurs des Euro (gegenüber 40 Ländern) <sup>2</sup>	92,8	96,0	95,0
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (gegenüber 56 Ländern) <sup>2</sup>	88,8	90,7	90,3
Tarifindex (Bundesbank, je Stunde) (% gg. Vorjahr)	2,7	2,5	2,6
Ölpreis (Brent, USD)	112	109	110

<sup>1</sup> Deutschland, Frankreich, Niederlande, Belgien, Österreich, Finnland, Irland, Portugal, Spanien, Italien und Griechenland; BIP-gewichtet.

<sup>2</sup> Sinkende Werte des Indikators bedeuten eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

TABELLE 3

### Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate<sup>1</sup> in Deutschland

in Prozentpunkten

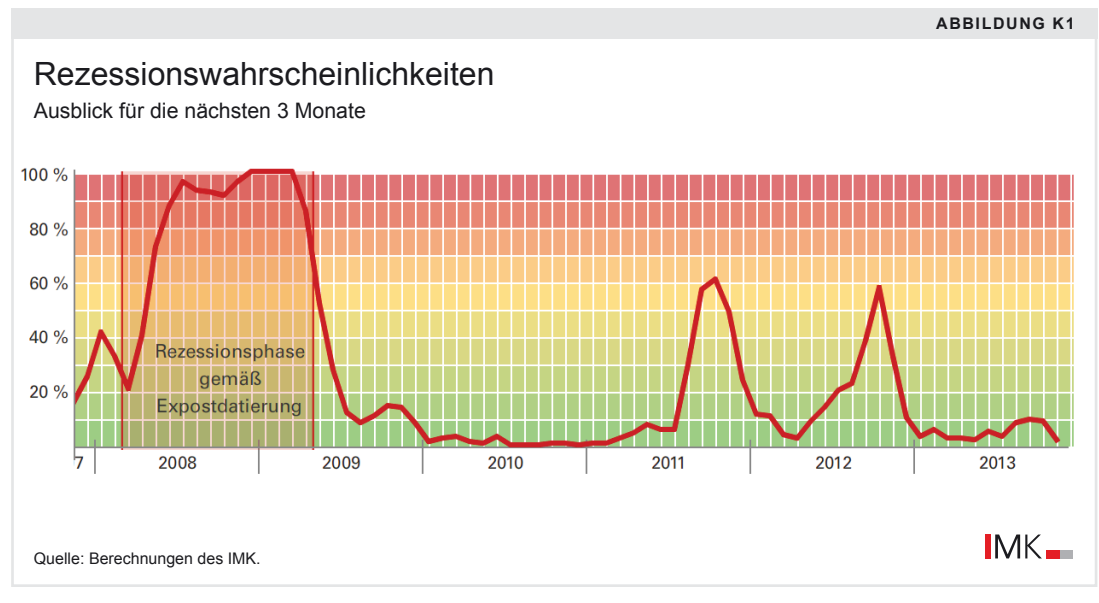
	2011	2012	2013	2014
Bruttoinlandsprodukt <sup>2</sup>	3,3	0,7	0,4	1,2
Inlandsnachfrage	2,6	-0,3	0,7	1,8
Konsumausgaben	1,5	0,6	0,7	1,1
Private Haushalte	1,3	0,4	0,6	0,8
Staat	0,2	0,2	0,1	0,3
Anlageinvestitionen	1,2	-0,4	-0,3	0,8
Ausrüstungen	0,4	-0,3	-0,2	0,4
Bauten	0,7	-0,1	-0,1	0,3
Sonstige Anlagen	0,1	0,0	0,0	0,1
Vorratsveränderung	-0,1	-0,5	0,3	-0,1
Außenbeitrag	0,7	0,9	-0,4	-0,5
Ausfuhr	3,8	1,6	0,1	2,3
Einfuhr	-3,1	-0,7	-0,5	-2,8

<sup>1</sup> Berechnet aus verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

<sup>2</sup> in %.

## IMK Konjunkturindikator

Der IMK Konjunkturindikator weist für den Datenstand Anfang Dezember 2013 in seinem Drei-Monatsausblick (Dezember 2013 bis Februar 2014) einen Wert der mittleren Rezessionswahrscheinlichkeit von 2,1 % aus. Damit ist die Wahrscheinlichkeit für eine Rezession in Deutschland – gemessen an der Industrieproduktion – nochmals gesunken. Die anhaltend niedrige Rezessionswahrscheinlichkeit stützt die Einschätzung des IMK bezüglich der konjunkturellen Entwicklung im kommenden Jahr, für das eine verhaltene Aufwärtstendenz, aber keine Rezession erwartet wird (Abbildung K1).



Die Zunahme der Exporte wird sich infolge der etwas dynamischeren Weltkonjunktur und der weiteren Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage in vielen Ländern des Euroraums leicht beschleunigen. Da aber der Anstieg der Importe aufgrund der regen Binnennachfrage in Deutschland stärker ausfällt, wird der Außenhandel insgesamt einen negativen Wachstumsbeitrag liefern.

Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts wird im Verlauf des Jahres 2014 wie im Jahresdurchschnitt 1,2 % betragen. Die konjunkturelle Dynamik, die sich im Wesentlichen in den Jahresverlaufsraten ausdrückt, ist in beiden Jahren gleich. Sie beschleunigt sich mithin nicht. Das IMK bestätigt seine Prognose auch für das kommende Jahr (Abbildung 1, Tabelle 3, 4 und 5).<sup>2</sup>

### Export leicht beschleunigt

Die insgesamt schwache Weltkonjunktur hatte zur Folge, dass die Exporte im Jahresverlauf nur geringfügig stiegen, im Sommer stagnierten sie sogar. Während die Lieferungen in die übrigen Län-

der des Euroraums und in die Vereinigten Staaten leicht aufwärtsgerichtet waren, verzeichneten die Exporte in die anderen europäischen Länder und in die OPEC-Länder einen deutlichen Rückgang. Die Ausfuhren nach China sowie in andere südostasiatische Schwellenländer insgesamt stagnierten in der Tendenz (Abbildung 2).

Im Verlauf des weiteren Prognosezeitraums werden die Ausfuhren nur leicht beschleunigt zunehmen. Die Konjunktur in den Schwellenländern dürfte wieder an Fahrt gewinnen. Auch die Nachfrage aus den Vereinigten Staaten dürfte moderat zunehmen. Nur schwachen Impuls erhalten die Ausfuhren seitens der sich nur geringfügig verbessernden preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exporteure. Die Exporterwartungen der Unternehmen entwickeln sich seit Juli zunehmend optimistisch. Ähnliches gilt in der Tendenz auch für die Auftragseingänge. Von der Nachfrage der europäischen Handelspartner wird angesichts der sich fortsetzenden Stabilisierung erstmals seit drei Jahren ein nennenswerter expansiver Impuls für die deutschen Exporte ausgehen. Zwar wird sich damit die Erholung der Weltkonjunktur insgesamt im Prognosezeitraum etwas beschleunigen, aber die Nachfragestruktur vieler Länder dürfte sich dabei weniger als bislang auf Investitionsgüter konzent-

<sup>2</sup> Diese Prognose basiert auf dem derzeit aktuellen Gesetzesstand. Etwaige kurzfristige Änderungen für das Jahr 2014, die möglicherweise aus dem Koalitionsvertrag hervorgehen können, sind nicht berücksichtigt.

TABELLE 4

## Statistische Komponenten des BIP-Wachstums

in % bzw. Prozentpunkten

	2012	2013	2014
Statistischer Überhang am Ende des Vorjahres <sup>1</sup>	0,3	-0,3	0,5
Jahresverlaufsrate <sup>2</sup>	0,3	1,2	1,2
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate, arbeitstäglich bereinigt	0,9	0,5	1,2
Kalendereffekt <sup>3</sup>	-0,2	-0,1	0,0
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate	0,7	0,4	1,2

<sup>1</sup> Saison- und arbeitstäglich bereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum arbeitstäglich bereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres.

<sup>2</sup> Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, arbeitstäglich bereinigt.

<sup>3</sup> in % des BIP.

Quellen: DESTATIS; Berechnungen des IMK, ab 2013 Prognose des IMK.



rieren, die bei den deutschen Exportunternehmen eine herausragende Bedeutung haben. Die Exporte werden in diesem Jahr im Durchschnitt stagnieren (+0,1 %), im Verlauf aber um 2,7 % zunehmen. Im kommenden Jahr beträgt der Anstieg durchschnittlich 4,5 %, im Verlauf 5 %.

Die Importe stiegen im Jahresverlauf stärker als die Exporte, im Sommerquartal saisonbereinigt um 0,8 %. Vor allem der Bezug von Investitionsgütern infolge der anziehenden Investitionstätigkeit war maßgeblich für die Zunahme. Im Verlauf des Prognosezeitraums werden die Einfuhren, einhergehend mit der günstigeren Inlandsnachfrage und der etwas zunehmenden Exporttätigkeit, verstärkt expandieren. Im Jahresdurchschnitt 2013 steigen die Einfuhren um 1,1 % und im Jahr 2014 um 6,1 %.

Insgesamt leistet der Außenhandel in diesem Jahr mit -0,4 Prozentpunkten einen negativen Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt; 2014 wird der Effekt mit -0,5 Prozentpunkten noch stärker ausfallen (Abbildung 1, Tabellen 3 und 5).

Die Importpreise waren im Verlauf des Jahres 2013 deutlich rückläufig. Im Jahresdurchschnitt sinken die Importpreise um 1,7 %. Im nächsten Jahr nehmen sie dann mit 0,1 % nur geringfügig zu. Der Anstieg der Exportpreise dürfte im Prognosezeitraum aufgrund der nur moderaten Zunahme der Auslandsnachfrage ebenfalls gering bleiben. Die Terms of Trade werden sich in beiden Jahren verbessern (2013: 1,3 %; 2014: 0,3 %).

TABELLE 5

## Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2011	2012	2013	2014
<b>Verwendung<sup>1</sup></b>				
Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	2,3	0,8	1,0	1,4
Staatskonsum	1,0	1,0	0,6	1,4
Ausrüstungsinvestitionen	5,8	-4,0	-1,8	5,5
Bauinvestitionen	7,8	-1,4	-0,5	3,2
Sonstige Anlageinvestitionen	5,1	3,4	2,9	4,6
Exporte	8,0	3,2	0,1	4,5
Importe	7,4	1,4	1,1	6,1
Bruttoinlandsprodukt	3,3	0,7	0,4	1,2
<b>Preise</b>				
Bruttoinlandsprodukt	1,2	1,3	2,3	1,5
Konsumausgaben <sup>2</sup>	2,1	1,6	1,6	1,4
Importe	5,3	1,7	-1,7	0,1
Nachrichtlich:				
Verbraucherpreise	2,3	2,1	1,5	1,5
<b>Einkommensverteilung</b>				
Arbeitnehmerentgelte	4,4	3,9	2,8	2,9
Gewinne <sup>3</sup>	5,3	-1,4	3,1	5,9
Volkseinkommen	4,7	2,1	2,9	3,9
Nachrichtlich:				
Tariflöhne (Stundenbasis)	1,7	2,7	2,5	2,6
Effektivverdienste (Stundenbasis)	3,0	3,5	2,3	2,5
Lohn drift	1,3	0,8	-0,2	-0,1
Bruttolöhne und -gehälter	4,7	4,2	3,0	3,1
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	3,3	2,9	2,2	2,6
<b>Entstehung</b>				
Erwerbstätige	1,4	1,1	0,6	0,4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	0,1	-0,9	-0,2	0,1
Arbeitsvolumen	1,5	0,2	0,4	0,5
Produktivität (je Stunde)	1,8	0,5	0,0	0,7
Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup>	3,3	0,7	0,4	1,2
Nachrichtlich:				
Erwerbslose <sup>4</sup> , in 1000	2 502	2 316	2 267	2 219
Erwerbslosenquote, in % <sup>5</sup>	5,7	5,3	5,1	5,0
Arbeitslose <sup>6</sup> , in 1000	2 976	2 897	2 952	3 000
Arbeitslosenquote <sup>7</sup> , in %	7,1	6,8	6,9	7,0
Lohnstückkosten	1,2	2,8	2,8	2,1
Budgetsaldo, in % des BIP	-0,8	0,1	-0,1	0,0

<sup>1</sup> Preisbereinigt.

<sup>2</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

<sup>3</sup> Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

<sup>4</sup> In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).

<sup>5</sup> In % der inländischen Erwerbspersonen.

<sup>6</sup> In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

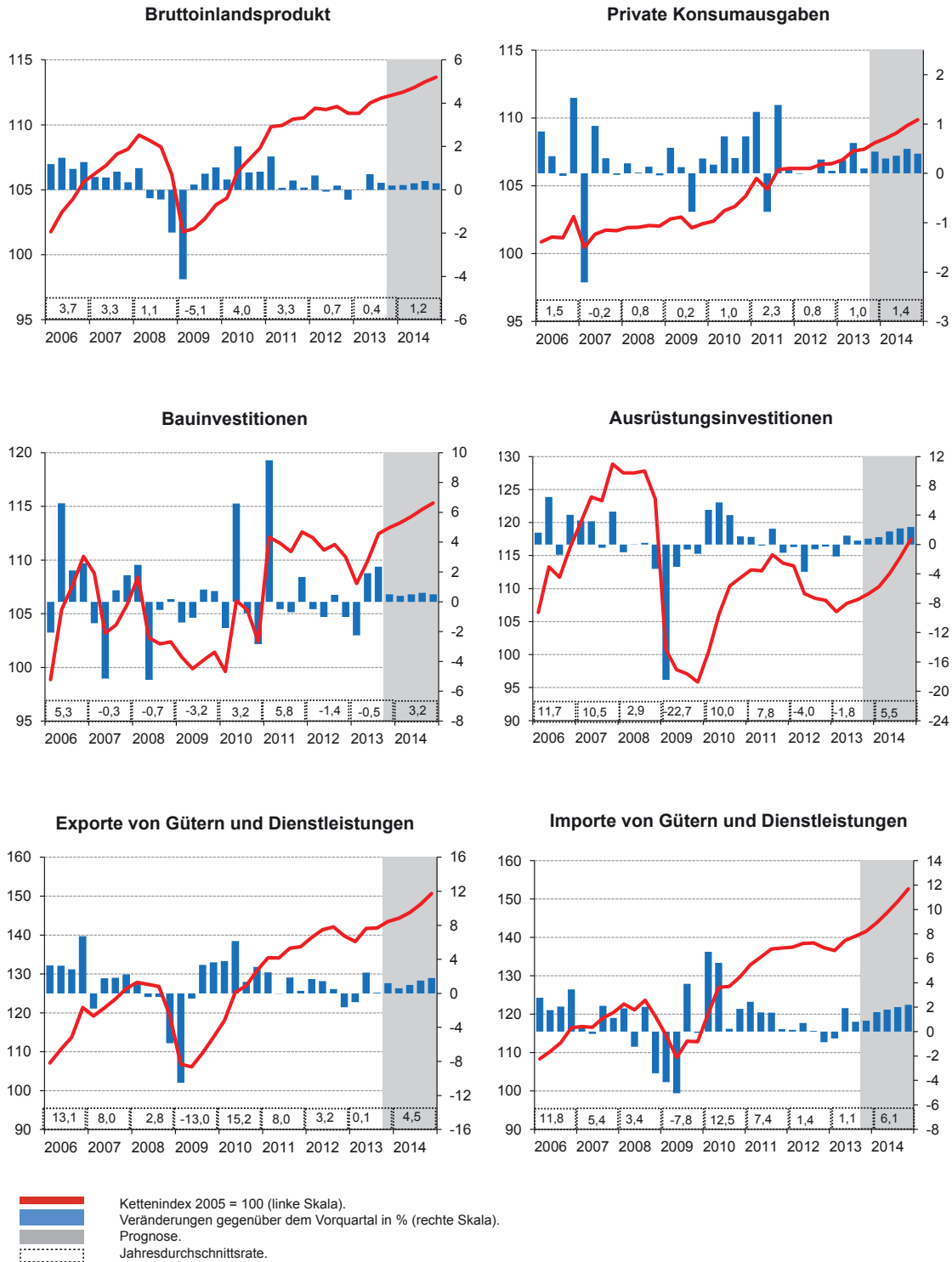
<sup>7</sup> In % aller zivilen Erwerbspersonen.

Quellen: Deutsche Bundesbank; DESTATIS; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK, ab 2013 Prognose des IMK.



# Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

Saison- und kalenderbereinigte Verläufe<sup>1</sup>

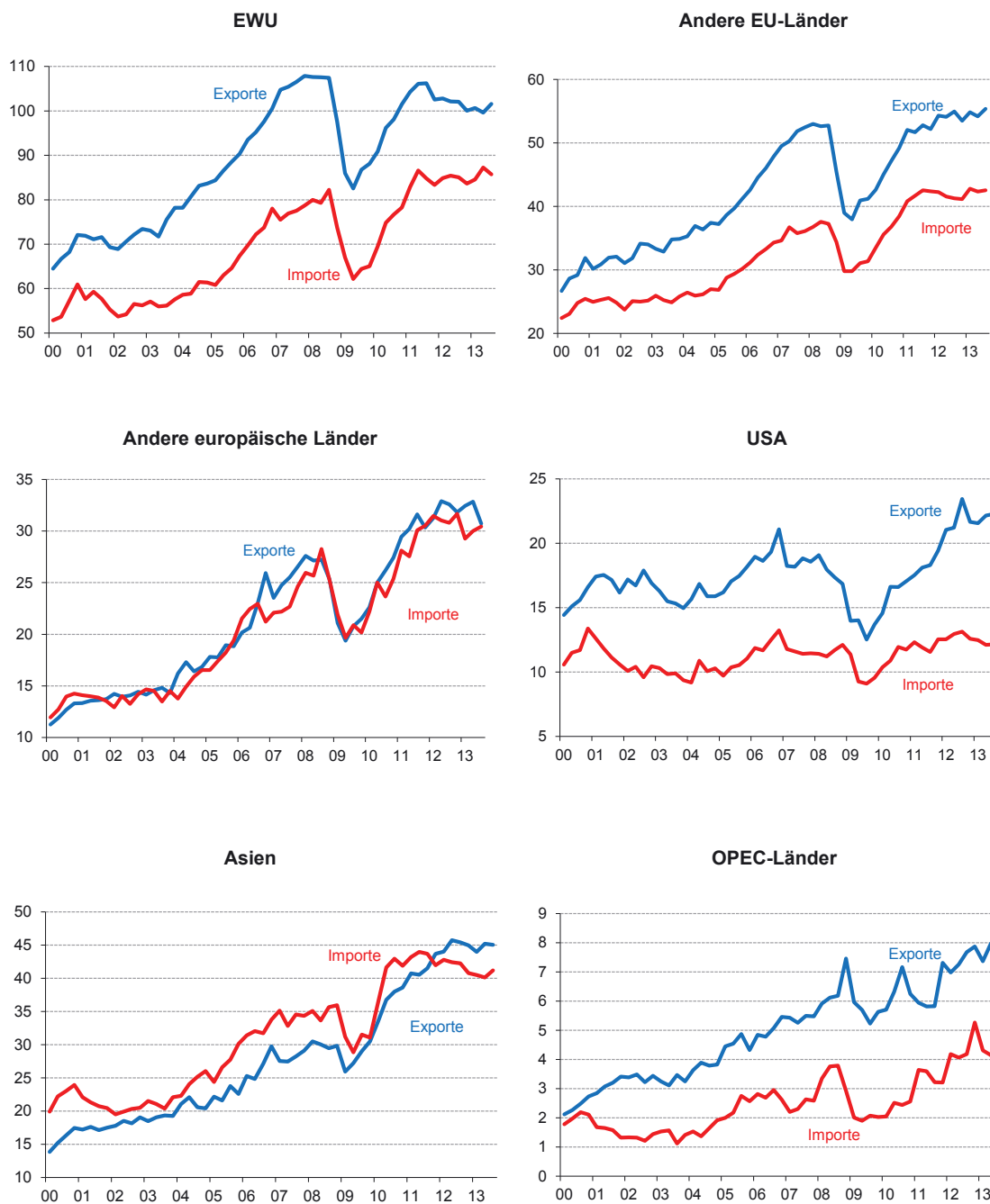


<sup>1</sup> ab 4. Quartal 2013 Prognose des IMK.

Quellen: DESTATIS; Berechnungen des IMK.

# Außenhandel Deutschlands nach Regionen und Ländern

Spezialhandel, saisonbereinigte Quartalswerte in Mrd. Euro  
1. Quartal 2000 - 3. Quartal 2013



Quellen: Deutsche Bundesbank; DESTATIS; Berechnungen des IMK.



## Moderate Ausweitung der Investitionstätigkeit

Die Ausrüstungsinvestitionen sind seit dem Frühjahr 2013 – nach sechs Quartalen teilweise drastischer Rückgänge – nunmehr wieder leicht aufwärtsgerichtet. Sie stiegen zuletzt saisonbereinigt um 0,5 %, wenngleich auch mit vermindertem Tempo (2. Quartal: 1,2 %).

Für den Prognosezeitraum ist mit einer Fortsetzung dieses moderaten Erholungskurses zu rechnen. Dieser fällt aber gegenüber früheren Erholungsphasen deutlich schwächer aus. Die sich seit Jahresbeginn bessernde Auftragslage, aber auch die sich seit einigen Monaten aufhellenden Geschäftserwartungen der Investitionsgüterproduzenten dürfte die Produktion von Investitionsgütern positiv beeinflussen. Neben dem Ersatz- und dem Rationalisierungsmotiv dürfte nunmehr auch das Erweiterungsmotiv eine stärkere Rolle spielen, zumal der Order-Capacity-Index der Deutschen Bundesbank – nach fast eineinhalb Jahren Unterauslastung – eine dem langfristigen Durchschnitt entsprechende Normalauslastung ausweist.

Die Bedingungen für Fremdfinanzierungen sind weiterhin sehr günstig und zudem die Spielräume der Innenfinanzierung bei vielen Unternehmen ausreichen. Alles in allem werden die Ausrüstungsinvestitionen im Verlauf dieses Jahres um 0,9 % zunehmen, im Jahresdurchschnitt allerdings um 1,8 % sinken. Im Jahr 2014 werden sie um 5,5 % steigen, im Verlauf sogar um 7,6 %.

Die Bauinvestitionen nahmen zuletzt – nach einem ebenfalls deutlichen Plus im zweiten Quartal – abermals beachtlich zu, saisonbereinigt um 2,4 %. Diese Raten überzeichnen die konjunkturelle Grundtendenz, da es aufgrund eines ungewöhnlich starken und lang anhaltenden Winters zu Nachholeffekten im Sommerhalbjahr kam. Für den Prognosezeitraum ist mit einer moderaten Ausweitung der Bautätigkeit zu rechnen.

Die spürbare Zunahme der Baugenehmigungen und die deutlich steigenden Auftragseingänge sowie der nach wie vor hohe Auftragsbestand im Wohnungsbau deuten auf eine merkliche Beschleunigung im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums hin. Außerdem wirken die zunehmenden real verfügbaren Einkommen sowie der weiterhin robuste Arbeitsmarkt stimulierend auf die Wohnungsbauinvestitionen. Das niedrige Zinsniveau für Hypotheken wirkt in die gleiche Richtung. Auch von der verstärkten Suche nach attraktiven Kapitalanlagen dürfte der Wohnungsbau profitieren.

Beim Wirtschaftsbau deutet sich ein Ende der Schwächephase an. Die stärkere Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen dürfte auch auf den Wirt-

schaftsbau positiv ausstrahlen. Auch die öffentlichen Bauinvestitionen sind im Jahresverlauf auf einen moderaten Expansionskurs eingeschwenkt. Dieser dürfte sich angesichts der sich weiter leicht bessernden Finanzlage vieler Kommunen im Prognosezeitraum fortsetzen. Insgesamt beträgt die Zunahme der Bauinvestitionen im Verlauf von 2013 2,5 %; im Jahresdurchschnitt kommt es zu einem Rückgang um 0,5 %. Im kommenden Jahr steigen sie im Verlauf um 2 %; im Durchschnitt um 3,2 % (Abbildung 1, Tabelle 5).

## Private Konsumausgaben: Aufwärtstrend setzt sich fort

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte nahmen im dritten Quartal dieses Jahres saisonbereinigt mit deutlich weniger Schwung zu (0,1 %) als im ersten Halbjahr (0,4 %). Im Jahr 2013 insgesamt werden die realen privaten Konsumausgaben im Jahresdurchschnitt um 1 % zunehmen, im Verlauf sogar um 1,4 %. Dabei steigen die nominalen verfügbaren Einkommen 2013 um 2,3 %; unter Berücksichtigung der Teuerung um 0,7 %. Die Sparquote wird um 0,3 Prozentpunkte auf 10 % sinken.

Im nächsten Jahr werden die privaten Konsumausgaben etwas stärker zunehmen. Die Bruttolöhne und -gehälter steigen um 3,1 %; die Nettolöhne nur geringfügig weniger. Die monetären Sozialleistungen nehmen moderat zu. Dabei dürften die Leistungen für das Arbeitslosengeld aufgrund leicht steigender Arbeitslosenzahlen etwas zunehmen. Nachdem die Gewinnentnahmen in den vorangegangenen zwei Jahren mit 2 % verhalten gestiegen sind, werden sie im Jahr 2014 mit 3,5 % deutlicher expandieren. Insgesamt werden die nominal verfügbaren Einkommen um 2,9 % steigen, real um 1,5 %. Bei nahezu konstanter Sparquote werden die realen privaten Konsumausgaben im Jahresdurchschnitt um 1,4 % zunehmen, im Verlauf um 1,6 % (Abbildung 1, Tabelle 5).

## Verhaltene Teuerung

Die Verbraucherpreise in Deutschland lagen im November 2013 um 1,3 % über dem Vorjahresniveau, und damit um 0,6 Prozentpunkte niedriger als ein Jahr zuvor. Die Inflationsrate liegt nur noch geringfügig über der Kernrate – gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak – von zuletzt 1,0 %. Dabei wirkten die Energiepreise seit einigen Monaten dämpfend, während sie im Vorjahr für die über der Kernrate liegenden Teuerungsräte verantwortlich waren. Maßgeblich für die Differenz zwischen Kernrate und gesamte Inflationsrate waren erneut die Nahrungsmittelpreise, die seit



Jahresbeginn um durchschnittlich 4,4 % zunehmen, zuletzt um 3,2 %, und damit entscheidend zu dem überdurchschnittlichen Anstieg der Preise für Verbrauchsgüter in Höhe von 1,7 % beitragen. Demgegenüber stiegen die Preise für Waren mittlerer Lebensdauer nur um 1,0 % und die Preise für langlebige Verbrauchsgüter gingen sogar um 0,7 % zurück. Da die Preise von Gütern des täglichen Bedarfs somit stärker anzogen, dürfte die von den Verbrauchern wahrgenommene Teuerung die tatsächliche Inflationsrate weiterhin übersteigen, wenn auch in deutlich geringerem Maße als noch vor einem Jahr.

Im weiteren Prognosezeitraum dürfte die Inflation weiterhin deutlich unter dem Inflationsziel der EZB in Höhe von 1,9 % liegen. Die Lohnstückkosten, die die Produktionskosten der Unternehmen maßgeblich mitbestimmen, werden nach einem Anstieg um 2,8 % 2013 im kommenden Jahr um 2,1 % zunehmen. Der Anstieg der Verbraucherpreise wird in diesem Jahr und im kommenden Jahr 1,5 % betragen und damit in beiden Jahren etwas über der Inflationsrate des Euroraums insgesamt liegen.

## Gespaltene Arbeitsmarktentwicklung

Die Entwicklung am Arbeitsmarkt ist seit 2012 gespalten: Einerseits nimmt die Beschäftigung weiter zu; andererseits steigt auch die Arbeitslosigkeit. Ursächlich hierfür ist, dass seit einiger Zeit die schwache konjunkturelle Dynamik bei einem gleichzeitig zunehmenden Arbeitsangebot in Folge steigender Erwerbsbeteiligung und Migration nicht mehr ausreicht, um die Zahl der registrierten Arbeitslosen weiter zu reduzieren.

Im Oktober ist die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland erneut saisonbereinigt um 24 000 Personen auf mehr als 41,9 Millionen Erwerbstätige angestiegen. Dies entspricht ziemlich genau der Entwicklung in den ersten drei Quartalen dieses Jahres, in denen die Erwerbstätigenzahl saisonbereinigt im Durchschnitt um 22 000 Personen pro Monat zugenommen hat.

Die Arbeitslosigkeit hat dagegen im November laut Angaben der Bundesagentur für Arbeit saisonbereinigt um 10 000 Personen auf knapp drei Millionen registrierte Arbeitslose zugenommen. Am aktuellen Rand ist nicht allein die konjunkturelle Dynamik zu schwach, sondern auch die Arbeitsmarktpolitik wirkt weniger entlastend. Im Vorjahresvergleich zeigt sich, dass die Arbeitslosigkeit um 55 000 Personen zugenommen hat, während die Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit), die neben der Zahl der Arbeitslosen auch die Entlastungswirkung

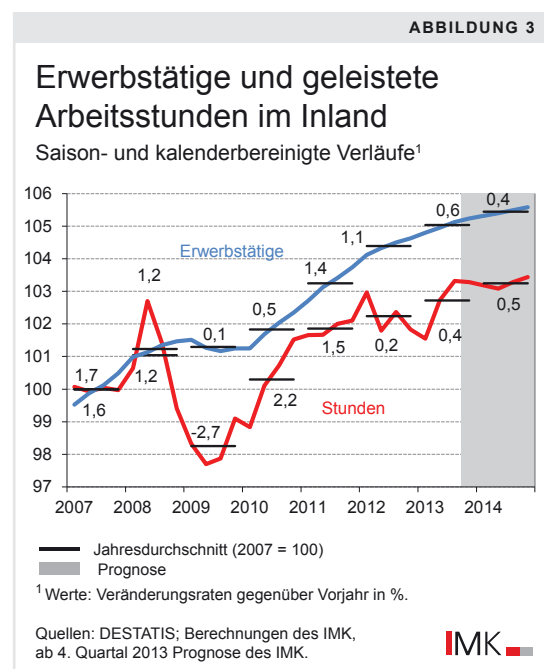
der Arbeitsmarktpolitik berücksichtigt, noch immer leicht unter dem Niveau von vor einem Jahr liegt.

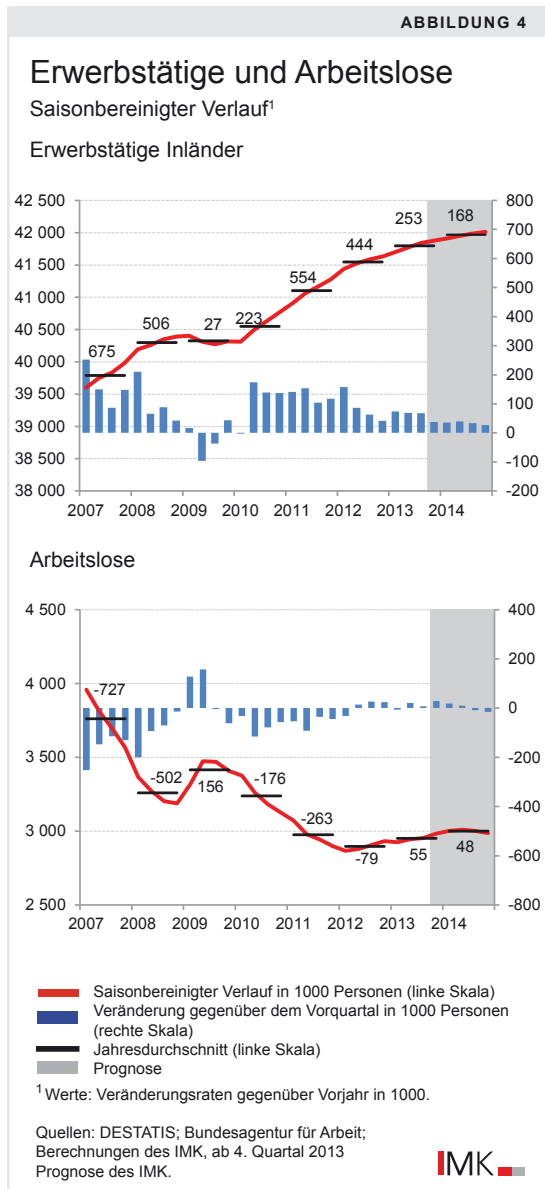
Nachdem infolge der konjunkturellen Abschwächung im Verlauf des Jahres 2012 und Anfang 2013 die Arbeitszeit saison- und kalenderbereinigt zurückgegangen war, hat die Arbeitszeit in den letzten beiden Quartalen wieder deutlich zugenommen. Entsprechend hat das Arbeitsvolumen, getragen von dem Anstieg der Erwerbstätigenzahl und der Ausweitung der Arbeitszeit, im dritten Quartal 2013 um 0,6 % zugelegt, nach 1,2 % im vorherigen Quartal.

Die schon seit einiger Zeit zu beobachtende unterschiedliche Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit wird das Bild im weiteren Verlauf zunächst bestimmen. So ist zwar von einem weiteren Beschäftigungsaufbau auszugehen, aber vorerst ist nicht zu erwarten, dass die konjunkturellen Impulse ausreichen, um die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Erst in der zweiten Jahreshälfte 2014 dürfte dann die weitere Zunahme der Beschäftigung auch mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit einhergehen.

Die Erwerbstätigkeit wird in diesem Jahr um knapp 0,6 % oder rund 250 000 Personen auf jahresdurchschnittlich fast 41,9 Millionen Erwerbstätige ansteigen und dann 2014 nochmals um 0,4 % zunehmen (Abbildung 3, Tabelle 5). Das Arbeitsvolumen dürfte in diesem Jahr um 0,4 %, 2014 um 0,5 % zulegen. Die durchschnittliche individuelle Arbeitszeit wird 2013 um 0,2 % zurückgehen und 2014 um 0,1 % steigen. Die Stundenproduktivität wird 2013 stagnieren; 2014 dürfte sie dann um 0,7 % zunehmen.

Die Arbeitslosigkeit wird im Jahresdurchschnitt 2013 um 55 000 Personen auf 2,95 Millionen registrierte Arbeitslose ansteigen. Obwohl in der zweiten Jahreshälfte 2014 die registrierte Arbeitslosigkeit





keit wieder sinken dürfte, ist nicht zuletzt bedingt durch den Überhang aus dem Jahr 2013 im Jahresdurchschnitt 2014 abermals ein Anstieg um knapp 50 000 Personen auf dann 3,0 Millionen Personen zu erwarten (Abbildung 4). Entsprechend wird die Arbeitslosenquote 2013 jahresdurchschnittlich bei 6,9 % liegen, 2014 bei 7,0 % (Tabelle 5).

## Deutlich mehr öffentliche Ausgaben

Nach den Konsolidierungsbemühungen der vergangenen beiden Jahre hat die Finanzpolitik in Deutschland in diesem Jahr einen Kurswechsel vollzogen. Sie ist aktuell leicht expansiv ausgerichtet, wobei die Impulse primär von der Einnahmenseite ausgehen. In diesem Jahr wirkten unter anderem die Senkung des Beitragssatzes zur Gesetzlichen Rentenversicherung von 19,6 % auf 18,9 %, die Abschaffung der Praxisgebühr, Änderungen des Energiesteuer- und des Stromsteuergesetzes sowie des Luftverkehrssteuergesetzes,

die Umsetzung des EUGH-Urteils zur Dividendenbesteuerung sowie die Erhöhung des Grundfreibetrags bei der Einkommensteuer von 8004 Euro auf 8130 Euro (0,8 Mrd. Euro).

Durch die Beseitigung der Schäden des Hochwassers vom Mai ergeben sich geringe positive Impulse auf der Ausgabenseite. Korrekturen früherer Eingriffe in die Rentenformel wirken diesen jedoch entgegen.

Für das kommende Jahr sind neben den bereits beschlossenen Maßnahmen (Horn et al. 2013) im Koalitionsvertrag Mehrausgaben in Milliardenhöhe für den Bundeshaushalt sowie die Sozialversicherung vorgesehen (CDU, CSU, SPD 2013). Im Bundeshaushalt summieren sich die geplanten Mehrausgaben bis 2017 auf 23 Mrd. Euro. Wichtige Einzelposten sind Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur (5 Mrd. Euro), die Entlastung von Ländern und Kommunen bei der Finanzierung von Kitas, Schulen und Hochschulen (6 Mrd. Euro) sowie die Forschungsfinanzierung (3 Mrd. Euro).

In der gesetzlichen Rentenversicherung sollen Erziehungsberechtigte für vor 1992 geborene Kinder einen weiteren Entgeltpunkt gutgeschrieben bekommen (6,5 Mrd. Euro jährlich), Versicherte, die auf 45 Beitragsjahre kommen, mit 63 in Rente gehen können, die „solidarische Lebensleistungsrente“ für langjährig Versicherte mit Rentenansprüchen unterhalb der Grundsicherung eingeführt und die Bedingungen bei der Erwerbsminderungsrente verbessert werden. Aktuell lassen sich noch nicht alle Mehrausgaben in der gesetzlichen Rentenversicherung genau beziffern, und auch die Finanzierung ist noch nicht geklärt (Rische 2013). Außerdem ist geplant, die Pflegeleistungen beitragsfinanziert auszuweiten sowie aus Beiträgen einen „Pflegevorsorgefonds“ aufzubauen.

Hinsichtlich des zeitlichen Ablaufs und der genauen Finanzierungsquellen bleibt das Vertragswerk noch vage, so dass eine genaue Bezifferung konjunktureller Wirkungen für das kommende Jahr schwierig ist. Insbesondere ist offen, inwieweit die sogenannte „Mütterrente“ als gesamtgesellschaftliche Ausgabe aus Steuern und nicht aus Beiträgen (bzw. dem Verzicht auf Beitragssatzsenkungen oder aus der Nachhaltigkeitsrücklage von derzeit 31 Mrd. Euro) finanziert wird. Wichtig für die Konjunkturwirkung ist auch, ob die sogenannten „prioritären Maßnahmen“ von insgesamt 23 Mrd. Euro in der Legislaturperiode durch Einnahmen aus der Maut und zusätzlichen Steuereinnahmen bezahlt werden können, ob die Neuverschuldung entsprechend höher ausfällt oder ob die Umsetzung einzelner Maßnahmen erst später erfolgt.

## Literatur:

IMK Report 89  
Dezember 2013

CDU, CSU, SPD (2013): Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode. <http://www.cdu.de/artikel/der-koalitionsvertrag-von-cdu-csu-und-spd>; aufgerufen am 12.12.2013.

Horn, G. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Lindner, F. / Rannenberg, A. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Tober, S. / Zwiener, R. (2013): Krise überwunden? Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2013/2014. IMK Report Nr. 86.

Rische, H. (2013): Die rentenpolitischen Vereinbarungen im Koalitionsvertrag – Eine erste Einschätzung. Vortrag auf der Bundesvertreterversammlung der Deutschen Rentenversicherung Bund am 5. Dezember 2013 in Berlin.

Abgeschlossen am 12. Dezember 2013

---

## Impressum

### Herausgeber:

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)  
in der Hans-Böckler-Stiftung,  
Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf  
Telefon 0211 7778-331, Telefax 0211 7778-266  
IMK@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

**Redaktionsleitung:** Andrew Watt

**Pressekontakt:** Rainer Jung, 0211 7778-150

**Hans Böckler  
Stiftung** 

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.